

schaft auf, doch erhöhte sich der Anteil der Getauften bis zum 7. Monat auf 93%.

Vergleicht man die Gruppen „Vater berufstätig/Mutter Hausfrau“ und „Beide Eltern berufstätig“, so sind auf den ersten Blick keine gravierenden Unterschiede in der Taufbereitschaft festzustellen. In bezug auf das erste Halbjahr nach der Geburt wies jedoch die Gruppe „Beide Eltern berufstätig“ (mit einem Anteil von 91% getauften Kindern) eine etwas stärkere Taufbereitschaft auf als die Vergleichsgruppe „Vater berufstätig/Mutter Hausfrau“ (mit 86%).

5.3 Wohnbereich der Eltern

Für die Analyse der Taufbereitschaft in Abhängigkeit vom Wohnbereich der Eltern wurde das Stadtgebiet der Kernstadt Rottenburg a. N. in sechs Einheiten gegliedert. Diese Einheiten waren der Altstadt kern und der Altstadt-Randbereich sowie Baugebiete, die in den fünfziger, sechziger, siebziger und achtziger Jahren bebaut wurden.

In den Baugebieten, die zwischen 1950 und 1970 bebaut wurden, lagen die Anteile der im ersten Halbjahr nach der Geburt getauften Kinder im Bereich von über 95%. Im Altstadt kern und dem Altstadt-Randbereich wurden im ersten Halbjahr nach der Geburt durchschnittlich 89% der Kinder getauft.

Dagegen waren in den Baugebieten der siebziger Jahre und insbesondere in Neubaugebieten, die seit 1980 und später bebaubar sind, Anteile von 82% bzw. 76% festzustellen. Ein Erklärungsansatz für diese leichte Tendenz zur späteren Taufe in Neubaugebieten geht auf den Einfluß von zugezogenen Personen zurück. Es ist hier zu vermuten, daß die Beziehung von neu zugezogenen Eltern zur Kirchengemeinde noch im Wachsen begriffen ist. Der Tauftermin geht deshalb mit einer gewissen Zeitverzögerung einher.

Matthias Ball

Taufe im Schulalter und anlässlich der Erstkommunion

Anfragen – Wege – Perspektiven

Anlässlich der Vorbereitung auf die Erstkommunion erleben Seelsorger immer wieder,

daß Kinder noch nicht getauft sind, aber zur Kommunion gehen wollen. Im folgenden wird darüber informiert, was in solchen Fällen der römische Ordo, Behelfe des Deutschen Katechetenvereins und einzelne Autoren vorschlagen. Der Autor selbst plädiert eindeutig für eine gemeinsame Spendung der Initiations sakramente. *red*

1. Zugänge zum Thema

Ein Blick auf die Statistik

Eine religionssoziologische Studie in den 70er Jahren diagnostizierte eine sinkende Taufbereitschaft, zumal im städtischen Bereich, und prognostizierte eine Zunahme der Taufen in den ersten Schuljahren, weil dort aus vornehmlich sozialen Sekundärmotiven „manche unkirchliche Eltern ihre Kinder zur ‚Nachttaufe‘ bringen“¹. Gut 15 Jahre später kann Diagnose wie Prognose durchaus erhärtet werden. Zum einen ist die Zahl der Taufen ab dem 7. Lebensjahr beständig gestiegen; das Referat Statistik der DBK weist für 1990 knapp 7000 Taufen ab diesem Lebensalter auf, ohne allerdings näher zu differenzieren. Wesentlich mehr Tiefenschärfe bringt B. Höffner, der für die Erzdiözese Freiburg diesen Zeitraum „ab dem 7. Lebensjahr“ für die Jahre '87 bis '90 näher aufschlüsselt. Dabei wird deutlich, daß z. B. im Jahr 1990 von insgesamt 575 Taufen ab dem 7. Lebensjahr allein 423 im Zeitraum „Eingliederung im Schulalter“ (sieben bis zwölf) lagen. Vergleichbare Zahlen der Jahre zuvor – oder aus der Diözesanstatistik der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit 596 Taufen ab dem 7. Lebensjahr (Tendenz steigend) – lassen den Schluß zu, daß als Faustregel drei Viertel aller sogenannten „Erwachsenentaufen“ (keine Statistik differenziert bislang genauer)² solche im Schulalter darstellen. Für B. Höffner ergibt sich daraus u. a. die Schlußfolgerung: „Der bisher oft noch vernachlässigte Bereich der Eingliederung von Kindern und Erwachsenen in die Kirche verdient mehr Beachtung. Aussagen wie: ‚Es

¹ P. M. Zulehner, Zur Taufe schulpflichtiger Kinder. Analysen und Modelle, in: LS 29 (1978) 154–164, hier 159f.

² Für die Diözese Rottenburg-Stuttgart wird ein präziser Statistikbogen gerade vorbereitet.

sind ja nur Einzelfälle' – ‚Die Zahl ist so gering, weshalb so viel Aufwand?‘ treffen die heutige Situation nicht mehr.“³

Was hier von der Statistik ausgewiesen ist, werden viele Seelsorger bestätigen, daß sie nämlich anlässlich der Erstkommunionvorbereitung grundsätzlich damit rechnen müssen und dies auch so erleben, daß Kinder noch nicht getauft sind und jetzt im Zuge der Erstkommunion getauft werden sollen (müssen). Mitunter geschieht diese Anfrage auch „überfallsartig“, wie vereinzelt Erfahrungsberichte zeigen⁴. Sind die Anfragen statistisch gesehen kein Einzelfall, sollte man sich dennoch hüten, eine dauerhaft steigende Tendenz solcher Anfragen trotz der veränderten volkskirchlichen Situation zu vermuten. Gerade die eingangs erwähnte Zulehner-Studie zeigt in ihrer Fortschreibung 20 Jahre später, daß nach wie vor eine hohe Erwartung an die Kirche gegeben ist, zumindest was die rituelle Gestaltung der Lebenswenden – also Geburt bzw. Taufe – betrifft, ganz unabhängig von der ansonsten gegebenen Einstellung zur Kirche bzw. zu spezifisch christlichen Wertvorstellungen⁵.

Anfragen gibt es keine

Seit gut zwei Jahren bin ich in der Diözese Rottenburg-Stuttgart in einem eigens neben der Gemeindekatechese eingerichteten Referat Erwachsenenkatechumenat für Fragen der Taufvorbereitung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zuständig. Anders als bei Erwachsenentaufen erreichten mich zur Taufe im Schulalter in dieser Zeit ganze zwei telefonische Anfragen. Auch eine eigens zu dieser Thematik ausgeschriebene Fortbildung mußte wegen zu geringer Teilnahme abgesagt werden. Im Vergleich mit der Statistik – der Faustregel von drei Viertel aller Taufen ab dem 7. Lebensjahr sind solche im Schulalter zugrunde gelegt – ist dies bei einer Gesamtzahl von 596 Taufen im Jahr 1990 und 714 im Jahr 1991 eine verblüf-

fende Auskunft. Versuche ich diese beiden Befunde zu deuten, so fallen mir zwei Varianten ein. Vorausgesetzt, Problemdruck, nicht vorhandene Sachkenntnis oder die Hoffnung auf zukunftssträchtige Perspektiven sind Anlaß für Fortbildung bzw. Beratung, so gehören Taufen im Schulalter bereits zum „pastoralen Normalfall“ und werden als solche von den Seelsorgern gehandhabt. Positiv weitergedacht hieße das auch, die Seelsorger kennen die einschlägigen liturgisch-katechetischen Arbeitshilfen, wissen um die Struktur des Katechumenats und wenden diese in adäquater Weise an.

B. Höffner zeigt in dem erwähnten Beitrag, daß er keineswegs so positiv gestimmt ist. „Daß diesen Taufen eine entsprechende katechumenale Phase vorausgeht, ist zu hoffen, kann aber aus diesen Zahlen weder belegt noch widerlegt werden.“⁶ Von den Zahlen her nicht, aber von Pastoralkonferenzen und anderen Kontakten her drängt sich mir auch mehr die zweite, negative Variante auf. Man macht kein großes Aufheben von dem nicht getauften Kind, integriert es mehr oder weniger in die Kommunionvorbereitung und sieht letztlich zu, daß der „Sonderfall“ sich ohne großen Aufwand dem Normalfall der Pastoral – jahrgangsweise Hinführung zum Weißen Sonntag – anpaßt. Gestützt wird diese Variante möglicherweise mit dadurch, daß den Pfarrern für Kinder bis zum 14. Lebensjahr das Taufrecht im Normalfall eingeräumt ist⁷; daß die Unterschiede zwischen getauften und nicht getauften Kommunionkindern, was die christlich-kirchliche Sozialisation betrifft, vielfach verschwindend gering sind⁸ – warum dann zweierlei Vorbereitung? – und daß im Vorfeld einer Erstkommunionvorbereitung „genug Geschäft“ anfällt, so daß für zeitintensive „Sonderwege“ kaum Kräfte frei sind.

Welches Buch nehme ich zur Hand?

Hat sich ein Seelsorger doch entschlossen, die Taufe eines Schulkindes zum Anlaß für eine andere Art der Vorbereitung zu nehmen, so fragt er sich, nach welchem Buch bzw. nach welcher Arbeitshilfe dies geschehen kann. Vorweg ist noch anzumerken, daß die

³ B. Höffner, Die Feier der Taufe von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, in: LJ42 (1992) 188–194, hier 193.

⁴ Vgl. H. Tölg, „... er ist noch nicht getauft, ist das etwas zu machen?“, in: KatBl 108 (1983) 478–482, W. Pfaff, Kann man in einer Woche Christ werden? Die Eingliederung von ungetauften Erstkommunionkindern in einem Notfall, in: gd 20 (1987) 52f.

⁵ Vgl. zu dieser Einschätzung die Langzeitstudie von P. M. Zulehner – H. Denz – M. Beham – Chr. Fried, Vom Untertan zum Freiheitskünstler, Wien 1991, 141f.

⁶ B. Höffner, a. a. O. 191.

⁷ CIC 863.

⁸ Vgl. dazu u. a. die Problemanzeigen von D. Zimmermann und P. Wehrle vor 10 Jahren im Themenheft „Eucharistiekatechese“: LK 4 (1982).

gängigen katechetischen Arbeitshilfen zur Erstkommunionvorbereitung das Thema „ungetaufte Kinder“ eher verschweigen als thematisieren⁹. Greift jemand dann zur „Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche“ (FEE), findet er dort ein eigenes Kapitel für die Feier der Eingliederung von Kindern im Schulalter (Kap. V). Erfreulicherweise ist ein solcher Ritus bei der Erneuerung der Erwachseneninitiation eigens erstellt worden. Die vom römischen Ordo vorgeschlagene und im ersten Anlauf nur übersetzte Version ist sprachlich aber in keinsten Weise der Situation eines Kindes angepaßt. Auch von struktureller Seite wird kaum deutlich, wie in diesem Fall der Katechumenat gestaltet werden kann. Aufgrund steigender Anfragen der Taufen im Schulalter wurde 1984 eine katechetische Arbeitshilfe im Deutschen Katecheten-Verein herausgebracht, die auch eine bereits angepaßte Form der liturgischen Feiern darstellte¹⁰. Im engen Zusammenspiel zwischen der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen und dem Deutschen Katecheten-Verein konnte die „Feier der Eingliederung von Kindern im Schulalter in die Kirche“ 1986 in nochmals verbesserter Form als eigener Faszikel „studienhalber“ veröffentlicht werden¹¹. Die Verbesserungen betreffen in erster Linie die „Pastorale Einführung“ mit einer überzeugenden Darstellung des Katechumenats und einer Differenzierung der Altersstufen Vorschulalter, Erstkommunionalter und 10- bis 14jährige Kinder sowie klaren Katechumenatsstufen und den Feiern der Aufnahme in den Katechumenat, der Zulassung zur Taufe und der Eingliederung¹². Dieser eigens erschienene Faszikel ist das zu Rate zu ziehende liturgische Buch.

Ausgesprochen ärgerlich ist, daß in beiden Neuauflagen der Feier der Eingliederung Er-

wachsener von 1986 und 1991 die Entwicklung im Schulalter überhaupt nicht aufgenommen ist. Wer den noch vor dem Inhaltsverzeichnis unter kirchenrechtlichen Anmerkungen „versteckten“ Hinweis auf die Adaption des Kapitels V übersieht, hält mit der Neuauflage der FEE einen fast 20 Jahre alten Ritus in der Hand.

Nochmal „verwirrender“ wird die Frage nach dem richtigen Buch, wenn man die überarbeitete Neuauflage der DKV-Arbeitshilfe „Taufe und Erstkommunion“ zur Hand nimmt¹³. Die Neuauflage bedeutet nochmals eine sprachliche wie gestalterische und dem kindlichen Vorstellungsvermögen angemessene erhebliche Verbesserung des offiziellen liturgischen Buches. Als kleines Beispiel aus der Feier der Aufnahme sei erwähnt, daß nach dem liturgischen Buch die Kinder gefragt werden: „Was gewährt Dir der Glaube an Jesus Christus?“ – „Er schenkt mir ewiges Leben.“¹⁴

Eine solche, jedes Kind überfordernde Frage unterbleibt schlichtweg. Von daher kommt man auch für die Gestaltung der Liturgie an der DKV-Arbeitshilfe nicht vorbei¹⁵.

2. Wege und Perspektiven

Belebung des Katechumenats

Vorausgesetzt, die Seelsorger ergreifen die mit der Taufanfrage von Kindern im Schulalter gegebene Chance zur Belebung des Katechumenats, so bieten die DKV-Arbeitshilfe wie das liturgische Buch unisono drei Varianten an.

- ★ Das nichtgetaufte Kind bildet mit anderen Erstkommunionkindern eine Gruppe.
- ★ Um das Kind und seine Eltern wird eine kleine katechetische Gruppe gebildet. In dieser Gruppe geschieht zusätzlich zum Kommunionkurs die Taufkatechese und Vorbereitung auf die Taufe. Daneben läuft die Erstkommunionvorbereitung, an der

⁹ Eine Ausnahme bildet A. Kalteyer – Chr. Kemmer, für euch – für dich – für alle, Mainz 1986, Kursleiterbuch, S. 7/8.

¹⁰ Taufe und Erstkommunion. Hilfen für die Vorbereitung und Feier der Taufe im Erstkommunionalter, erarbeitet von R. Gerold u. a., hg. vom Deutschen Katecheten-Verein, München 1984.

¹¹ Die Eingliederung von Kindern im Schulalter in die Kirche (Studienausgabe), hg. von den Liturgischen Instituten Salzburg – Trier – Zürich – Einsiedeln – Köln – Freiburg – Wien 1986.

¹² So wurde die „Feier der Zulassung zur Taufe“ eigens ausgestaltet und dort auch die Salbung mit dem Katechumenenöl plazierte (vgl. Vorbemerkung Nr. 52).

¹³ Taufe und Erstkommunion, erarbeitet von R. Gerold u. a., überarbeitete Neuauflage, München 1990.

¹⁴ Der von Liturgikern gegebene Hinweis „so oder mit ähnlichen Worten“ verfährt meiner Erfahrung nach zu wenig. Wer ein Ritenbuch in die Hand nimmt, orientiert sich am Ritenbuch und gestaltet in der Regel in der Situation nicht kreativ. Vgl. dennoch dazu auch die Vorbemerkung Nr. 31.

¹⁵ Inwieweit auch hier die liturgischen Institute bzw. die Internationale Arbeitsgemeinschaft der liturgischen Kommissionen beteiligt waren, wird nicht ersichtlich.

sich Eltern und das ungetaufte Kind beteiligen.

- ★ Unabhängig vom Termin der Erstkommunion wird versucht, entsprechend der Lebens- und Glaubensgeschichte des Taufbewerbers, der Taufbewerberin und seiner Familie einen eigenständigen Weg zu gehen¹⁶.

In der Praxis wird wohl mehrheitlich der erste Weg beschritten, da so die Frage der Katechumenatsgruppe am besten gelöst ist und wohl der zeitliche Aufwand im Rahmen des Möglichen bleibt. Die Arbeitshilfe selbst unterstützt diesen Weg, wenn sie Katechesen enthält, die in bestehende Kommunionvorbereitungsmodelle integrierbar sind und dafür auch einen entsprechenden Zeitraum vorgibt¹⁷.

Zeitpunkt der Spendung der Initiations-sakramente

Welche Praxis bezüglich der Feier von Taufe und Erstkommunion gefunden wird, ist wohl schwer festzumachen. Zwei publizierte Erfahrungsberichte zeigen keine einheitliche Praxis; während W. Pfaff in der Osternacht tauft, aber die Eucharistie erst am Weißen Sonntag spendet und die Firmung nicht erwähnt, d. h. sie unterbleibt wohl, bleibt bei H. Tölg offen, ob bei der Taufspendung gleichzeitig die Zulassung zur Eucharistie erfolgt¹⁸. Der Ordo macht den Vorschlag, die Taufe nicht bei der Erstkommunionfeier der Gemeinde zu begehen, sondern dies „einige Zeit vor dem Erstkommuniontag der Gemeinde zu vollziehen. Das neu aufgenommene Kind wird trotzdem zusammen mit seinen Altersgenossen an der feierlichen Erstkommunion teilnehmen“¹⁹. Daß hierbei zumindest Taufe und Eucharistie in ein und derselben Feier gefeiert werden, wird an anderer Stelle im Ordo unterstrichen, wenn es heißt: „Der Neugetaufte (und Gefirmte) empfängt in derselben Meßfeier zum ersten Mal die Kommunion“ (Nr. 74); sogar „unter beiden Gestalten“ (Nr. 104)!

Die DKV-Arbeitshilfe legt dagegen trotz ähnlichen Wortlauts wie im Ordo eine Trennung nahe. „In solchen Fällen ist es besser, die Taufe einige Zeit vor dem Erstkommunion-

niontag der Gemeinde zu vollziehen. Das neuaufgenommene Kind wird dann zusammen mit seinen Altersgenossen an der feierlichen Erstkommunion teilnehmen.“²⁰ Was die Firmung betrifft, so wird aus pastoralen Gründen – trotz aller grundsätzlichen Betonung der Einheit der Initiations-sakramente und ihrer engen Verbundenheit – eine Verschiebung auf einen späteren Zeitpunkt von vornherein vorgeschlagen²¹.

Plädoyer für eine eigenständige Katechumenatsgruppe

H. Tölg beendet seinen Erfahrungsbericht mit kritischen Schlußfragen. „Ist nicht ein eigenständiger Weg besser; zusätzlich und unabhängig von einem Kommunionfesttermin, eine eigene Katechumenatsgruppe mit allen Betroffenen zu bilden?“ Die kritische Rückfrage an Zeit und Kraft wird mitgestellt²². Dennoch meine ich, daß genau in diese Richtung – d. h. der Version C der vorgeschlagenen Wege – Versuche lohnend sind. Nachdem der Katechumenat überhaupt die Reihenfolge – Termin der Sakramentspendung und daraufhin fixierte Sakramentenvorbereitung – auf den Kopf stellt und darauf ausgerichtet ist, sich an der Situation der Betroffenen, ihrer Geschichte und ihren Wachstumsmöglichkeiten im Glauben auszurichten²³, muß diese Vorgabe auch konsequent umgesetzt werden. „Der geschichtliche Anruf an die Kirche wäre verfehlt und der Katechumenat mißverstanden, würde man ihn als ‚ergänzenden Schnellkurs‘ verstehen und praktizieren, nur damit die Nichtgetauften Anschluß erhalten an die anderen Erstkommunikanten.“²⁴

Ich sehe auch gute Chancen, diesen Weg anzugehen, weil zur Zeit verstärkt Bürger der ehemaligen DDR oder Aussiedler im Zuge ihres Heimischwerdens im „Westen“ auch Zugang zum Christentum und zur Kirche su-

²⁰ Taufe und Erstkommunion, 11.

²¹ Feier der Eingliederung... Nr. 28. Taufe und Erstkommunion, 11.

²² H. Tölg, a. a. O. 481f. Ähnlich äußert sich auch B. Blattner, Taufe und Erstkommunion, in: LK 9 (1987) 58–62, hier 62.

²³ Vgl. Feier der Eingliederung... Nr. 13. Zur Gesamtproblematik D. Emeis, Evangelisierung und Katechese unter dem Zeitdruck „sakramentaler Termine“, in: LS 38 (1987) 155–160.

²⁴ K. Baumgartner, Neue Wege der Taufpastoral. Taufgespräch – Taufkatechumenat – religiöse Elternbildung, in: K. Baumgartner – P. Wehrle – J. Werbick (Hrsg.), Glauben lernen – leben lernen. St. Ottilien 1985, 459.

¹⁶ Vgl. Die Eingliederung von Kindern... Nr. 25; Taufe und Erstkommunion, 10.

¹⁷ Taufe und Erstkommunion, 12f.

¹⁸ Vgl. Anmerkung 4. Tölg, 480; Pfaff, 52.

¹⁹ Feier der Eingliederung... Nr. 28.

chen. Für viele dieser Menschen mag zwar auch die Wahrnehmung der Erstkommunionvorbereitung der Klassenkameraden ihrer Kinder Anlaß zur Frage nach der Taufe sein, doch sind sie bei weitem nicht vom Mythos „Weißer Sonntag“ geprägt wie Familien aus volkskirchlichem Milieu, bei denen aus spezifischen Gründen die Taufe der Kinder als Säugling unterblieb. Andererseits – wenn schon spezifische Gründe dazu führen, das Kind nicht zur Taufe zu bringen – dann sollte doch auch jetzt den spezifischen Situationen der Eltern und des Kindes – die ja oft keineswegs bereinigt sind – mehr Rechnung getragen werden als dem Termin der Erstkommunion. Dies setzt voraus, daß Seelsorger frühzeitig auf solche Situationen aufmerksam werden, um einen Katechumenatsweg auch in diesem Sinn einleiten zu können²⁵.

Plädoyer für die Einheit der Initiations-sakramente

Zur Feier der Eingliederung mit Taufe und Eucharistie bzw. nur Taufe und später Eucharistie ist bereits einiges gesagt worden. Folge ich dem spontanen Empfinden, das W. Pfaff äußert – „Während der Osternachtfeier hätte ich ihnen am liebsten ganz spontan die hl. Kommunion gereicht“²⁶ –, dann spricht alles – gegen die wohlgemeinten Vorschläge des Ordo bzw. der DKV-Mappe – für die unbedingte Einheit von Taufe und Eucharistie. Das hindert eine Weiße-Sonntags-Feier keineswegs. Doch wenn für die Eingliederung von Kindern im Schulalter eben nicht der Kinder- (besser Säuglings-)Taufritus Pate stand, sondern die Erwachseneninitiation, dann hat der Katechumenat in der Feier der drei Initiations-sakramente seinen Ziel- und Höhepunkt. Nimmt man diese Option ernst, dann gehört sogar gegen alle pastoralen und psychologischen Argumente das Firmsakrament mit zur Feier der Eingliederung hinzu²⁷.

Das Ritenbuch spricht immer wieder von der Zusammengehörigkeit der Initiations-sakra-

mente (Nr. 2/21/28/74); warum soll sie in diesem Fall auseinandergerissen werden? Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß bei einer Eingliederung in der Osternacht/Osterzeit auch die ursprüngliche Reihenfolge Taufe – Firmung – Eucharistie wieder zum Zuge käme. Für die Gemeinde kann sichtbar werden, daß die Trennung von Taufe und Firmung eben doch eine „Not-Lösung“ darstellte, die in bestimmten Zeiten entstanden ist, aber nicht die ganze theologische Sinnhaftigkeit zum Ausdruck bringt. Ebenso können die gestellten Anfragen – „Warum müssen die anderen Kinder, die bereits früher getauft wurden, noch fünf Jahre warten?“²⁸ – ja auch positiv gesehen werden. Es gibt unterschiedliche Wege des Christwerdens, die ihre eigene Gestalt haben und nicht gegeneinander aufgerechnet werden können. Vielleicht gibt es auch eine „heilsame Unruhe“ in der Gemeinde, die neu nach Sinn von Säuglings-taufe und Firmung fragen läßt. Es gibt vielleicht auch neue Bewegung in der Diskussion um das rechte Firmalter oder um die Berechtigung der „Jahrgangskatechese“ in einer sich auflösenden volkskirchlichen Struktur. Und anders herum darf kritisch gefragt werden, ob im „Aufschub“ nicht doch der Vorbehalt der erwarteten Bewährung im Glauben steckt, auf die hin das Firmsakrament gespendet wird. Alles zusammengenommen scheint mir viel für die Eingliederung mit allen drei Sakramenten zu sprechen, zumal wenn man noch mehr als bisher versucht, mit den Taufbewerbern einen eigenständigen Katechumenatsweg zu gehen. Gerade bei einer vom Erstkommunionstag unabhängigen Feier verlieren viele der genannten „pastoralen Gründe“ an Gewicht. Dies gilt erst recht für die Eingliederung von Kindern zwischen 10 bis 14 Jahren. Ich plädiere also für Versuche mit integrierter Firmenspendung ganz im Sinne der von O. Nußbaum genannten erforderlichen „weiteren Überlegungen“²⁹ und ganz im Sinne des Vorwortes der Autorengruppe der DKV-Arbeitshilfe, damit „das Anliegen des Katechumenats in den Pfarreien voranzubringen“.

²⁵ Vgl. dazu den Vorschlag für ein Anmeldeformular in: Taufe und Erstkommunion . . . 16. Vorschläge macht auch K. Baumgartner, Einführen und Einüben. Konkrete Vorschläge zur Eingliederung von Kindern im Schulalter, in: gd 23 (1989) 18.

²⁶ W. Pfaff, a. a. O. 52.

²⁷ So O. Nußbaum, Zur Eingliederung von Kindern im Schulalter in die Kirche, in: Pastoralblatt 39 (1987) 165–173, hier 172; vgl. auch M. Kunzler, Ist die Praxis der Spätfirmung ein Irrweg? In: LJ 40 (1990) 107ff.

²⁸ Taufe und Erstkommunion . . . , 11.

²⁹ O. Nußbaum, a. a. O. 172.